

- » Im Dezember 2014 führten saudische Spezialkräfte in Al Awamiya einen Einsatz gegen Oppositionelle in einem Wohngebiet durch, bei dem fünf Menschen starben. Zu den Munitionen, die die Sicherheitskräfte hinterließen, gehörten hochexplosive 40mm-Splittergranaten der österreichischen Rheinmetall-Tochter ARGES und wiederum Schockgranaten aus Trittenau.
- » Nach massiven Bombardierungen der jemenitischen Stadt Saada durch Flugzeuge der saudisch-geführten Militärallianz dokumentierten Mitarbeiter von Human Rights Watch am 15. und 16. Mai 2015, dass in Saada auch 1.000 Pfund-Bomben des Typs MK83 abgeworfen worden waren, die oder deren Hüllen von der italienischen Rheinmetall-Tochter RWM Italia in Sardinien gefertigt wurden. Recherchen zeigten bald darauf, dass RWM Italia Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate mit Tausenden Bomben der MK80-Serie beliefert hatte. Die Exporte an diese beiden Länder, die an dem brutalen Krieg im Jemen teilnehmen, machten zeitweilig mehr als zwei Drittel des Umsatzes der sardischen Rheinmetall-Tochter aus.



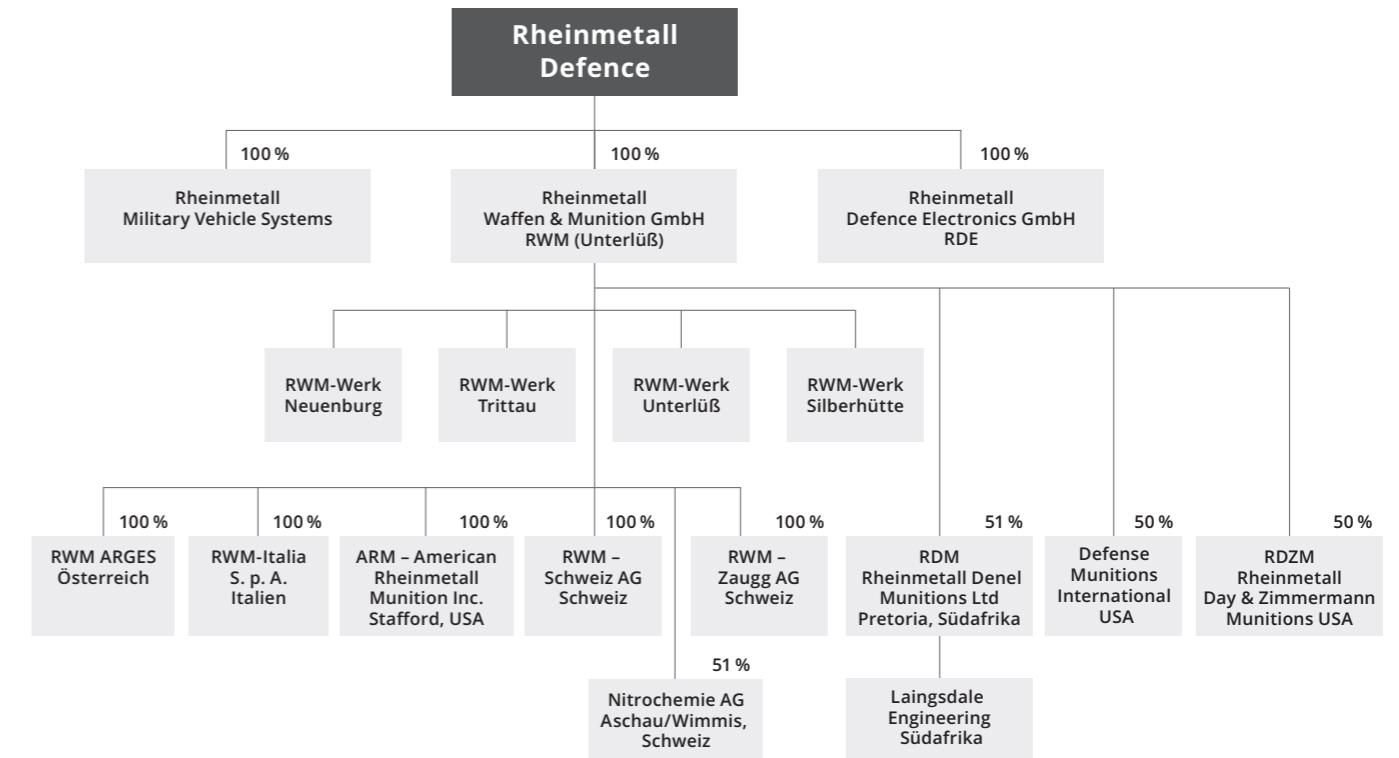
: ARGES-Granate nach dem Einsatz in al-Awamiya

2,5 Milliarden Euro – Tendenz steigend. Bekannt ist Rheinmetall vor allem für seine Kanonen und seine Beteiligung am Panzerbau. Nach Selbsteinschätzung des Konzerns ist er auch einer der weltweit größten Munitionshersteller. Wie bedeutsam das Munitionsgeschäft für Rheinmetall ist, zeigen bereits die Presseerklärungen des Konzerns (siehe Tabelle unten).

Der Rheinmetall-Manager Dr. Andreas Schwer machte 2013 deutlich, wie wichtig der arabische Raum für den Munitionsexport seiner Firma war: Binnen 12 Monaten habe Rheinmetall „fünf Aufträge aus Ländern des Golfkooperationsrates (GCC) für Artillerie- und Panzermunition im Wert von 350 Millionen Euro“, Marine-Munitionsaufträge „aus dem MENA-Raum im Wert von 320 Millionen Euro“ und zudem den Munitionsanteil an einem Auftrag für Panzer und Haubitzen nach Katar im Wert von 475 Millionen Euro gewonnen.

Die Rheinmetall AG

Firmen der Düsseldorfer Rheinmetall AG liefern offenbar regelmäßige Munition an Kunden in Spannungs-, Krisen- und sogar Kriegsgebieten, z.B. die Autokratien auf der arabischen Halbinsel. Der Konzern ist der größte in Deutschland ansässige Rüstungsbetrieb. Weltweit rund 10.000 Beschäftigte des Geschäftsbereichs „Defence“ erwirtschafteten 2015 einen Rüstungsumsatz von etwas mehr als



: Munitionsbereich der Rheinmetall AG

Der Konzern bietet seinen Kunden eine breite Palette verschiedener Munitionstypen, Munitionskomponenten und sogar Anlagen zur Munitionsherstellung an. Das Produktportfolio reicht von der Handgranate über die Munition für Granatwerfer, Kanonen und Mörser bis hin zu Artillerie- und Panzergranaten sowie Bomben für Flugzeuge. Rheinmetall bietet tödliche und nicht-tödliche Munitionen an, Einsatz- und Übungsmunition.

Diese Aktivitäten sind im Geschäftsbereich Rheinmetall Waffe & Munition (RWM) gebündelt. RWM stellt Munition im In- und Ausland her. Zu RWM gehören deutsche Werke in Unterlüß, Trittenau, Neuenburg, Silberhütte und Aschau sowie eine ganze Reihe ausländischer Tochter- und Gemeinschaftsunternehmen, an denen sich der Konzern in den letzten 15 Jahren beteiligt hat. (Vgl. Schaubild oben)

Geschosse für bestimmte Waffen wie Haubitzen, Mörser oder Granatwerfer können deshalb meist sowohl aus Deutschland als auch aus anderen europäischen Ländern wie Italien, Österreich und der Schweiz geliefert werden oder gar aus dem außereuropäischen Ausland, wo die entsprechenden Ausfuhrgenehmigungen deutlich leichter zu bekommen sind. Dabei kommt der Gemeinschaftsfirmen Rheinmetall Denel Munitions (RDM) in Südafrika besondere Bedeutung zu. Mit dieser Firma hoffte Rheinmetall leichter Geschäfte im Nahen und Mittleren Osten, Nordafrika, Südostasien oder Lateinamerika machen zu können. Wichtigste Auftraggeber von RDM sind

Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate und Singapur. Der deutsche RDM-Geschäftsführer Norbert Schulz, nannte das Engagement in Südafrika 2014 „die beste Geschäftsentscheidung, die Rheinmetall in den letzten 20 Jahren getroffen hat“. In Südafrika arbeiten heute mehr Menschen in der Munitionsfertigung als in allen anderen Rheinmetallfirmen zusammen.

Vom Geschoss zur Geschossfabrik

Das Südafrika-Engagement macht die Tragweite der „Internationalisierungsstrategie“ des Rheinmetall-Konzerns deutlich. Viele Exporte, die in Deutschland oder Europa nicht genehmigt werden würden, können zum Wohl der Konzernbilanz aus Südafrika realisiert werden. Im März 2016 ging z.B. eine von RDM konzipierte neue Munitionsfabrik in al-Kharij in Saudi-Arabien in Betrieb – ein Geschäft im Wert von mehreren Hundert Millionen Euro. In Abu Dhabi betreibt Burkan Munitions seit 2010 eine ähnliche Anlage, die Rheinmetall realisiert hat. Über zehn Jahre erwartete der damalige Rheinmetall-Vorstandssprecher Klaus Eberhard dort ein Geschäftsvolumen von 600 Millionen Euro für seinen Konzern. Rheinmetall würde gerne weitere Munitionsfertigungsanlagen z.B. in der Türkei, in Polen und Indonesien aufbauen.

Dabei soll künftig auch eine weitere neu gegründete Gemeinschaftsfirmen helfen: Rheinmetall International Engineering (RIE). In RIE wurde der Industrieanlagenbau von Ferrostaal überführt, der u.a.

: Größere Munitionsaufträge

Jahr	Auftrag	Empfänger
2016	Munitionsauftrag über mehr als 400 Mio.€ mit 7 Jahren Laufzeit	Internationaler Kunde
2016	225 Mio.€ für Bomben der MK80-Baureihe an RWM Italien in Kooperation mit einer Firma im Empfängerland	Europäischer Kunde (Frankreich)
2016	Artilleriemunition und Treibladungen im Wert von 130 Mio. € an Rheinmetall Denel Munitions. Lieferzeitraum: bis Ende 2019	Ungenannter Kunde
2015	Auftrag für die 120mm Übungsmunition DM78 im Wert von 20 Mio.€	Internationaler Kunde
2015	Auftrag im Wert von 39 Mio.€ für 120mm Panzermunition des Typs DM63	Internationaler Kunde
2014	Belieferung der US-Marine und der Marineinfanterie über mehrere Jahre mit 40mm Übungs- und 66mm Nebelmunition für 95,7 Mio.€ durch die US-Tochter ARM	USA
2014	Auftrag für 120mm Panzermunition im Wert von 53 Mio.€	Griechenland
2014	Belieferung der französischen Firma Nexter mit Munitionskomponenten (Treibladungspulver) für 10 Jahre	Frankreich
2013	Auftrag für Rheinmetall Denel Munitions für 120mm-Munition für mobiles Mörsersystem im Wert von 50 Mio.€	Kunde aus MENA-Land

Gelistet sind nur ausgewählte Munitionsaufträge, die Rheinmetall per Pressemitteilung bekannt gegeben hat. Lieferungen z.B. von AHEAD-Munitionen für Luftabwehrsysteme des Typs Skyguard, Täuschmunitionen zur Schiffsverteidigung für das MASS-System oder Munition für Bordkanonen usw. sind nicht erfasst.

im Öl-, Gas- und Rüstungsanlagengeschäft tätig ist. Rheinmetall werde „auf diese Weise international an staatliche Auftraggeber herangeführt, die oft in Personalunion sowohl für Gas und Öl als auch für Rüstungsprojekte verantwortlich seien“, so der Vorstandsvorsitzende von Rheinmetall, Armin Papperger. Die Märkte lägen in Nordafrika, dem Nahen und Mittleren Osten, Russland, Asien und Lateinamerika. Da trifft es sich gut, dass mit der Fritz Werner Industrieanlagen GmbH eine Firma zu RIE gehört, die bereits seit vielen Jahrzehnten weltweit Produktionsanlagen für Munition und Waffen realisiert.

Rheinmetall ist kein Einzelfall

Rheinmetall ist nicht der einzige deutsche Munitionshersteller, der an Krieg und Menschenrechtsverletzungen verdient. Viele andere deutsche Firmen verkaufen ebenfalls Munition, Munitionskomponenten oder Herstellungsausrüstung für Munition, auch auf die arabische Halbinsel.

Firmen aus dem Diehl-Konzern beliefern Saudi-Arabien mit Bunkerfäusten, Luftabwehrraketen für Tornado- und Eurofighter-Jets und mit Zündern für Artilleriegeschosse. Die Vereinigten Arabischen Emirate bekommen 76mm-Munition für Schiffsgeschütze und Zünder der Tochter Junghans. Ein Teil der deutschen MBDA, die TDW GmbH in Schrobenehausen, produziert Gefechtsköpfe für eine Vielzahl von Raketen und Flugkörpern, die Saudi Arabien und andere arabische Kunden beschaffen. Atlas Elektronik beliefert die Emirate mit Langstreckentorpedos und etliche deutsche Firmen helfen den Ländern in der Region bei der Munitionsherstellung.

Die Aktivitäten dieser Firmen werden in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, da sie oft „nur“ Komponenten zu tödlichen Geschossen beisteuern, die bei anderen Herstellern im In- oder Ausland endmontiert werden.

Zeit zu handeln

Friedlicher wird die Welt derzeit nicht. Im Gegenteil: Die Gefahr kriegerischer Konflikte wächst. Das Munitionsgeschäft gilt deshalb als Wachstumsmarkt. Hersteller und Verkäufer werden kaum von sich aus zu freiwilliger Zurückhaltung bereit sein; sie kämpfen offensiv um größere Marktanteile. Es ist also Aufgabe der Politik, Munitionsexporte zu verhindern. Dieser Aufgabe wird sich die Politik jedoch nur stellen, wenn sie selbst öffentlich unter Rechtfertigungsdruck gerät. Drei erste Schritte sind dabei hilfreich:

Erstens: Politik und Industrie müssen zu mehr Transparenz bei Munitionsgeschäften veranlasst werden. Die Eckdaten aller Munitionsgeschäfte sollten von der Bundesregierung in ihren Jahresberichten öffentlich gemacht werden.

Zweitens: Exportgenehmigungen für Munition und Munitionskomponenten in Länder, die Kriege führen, Spannungen schüren oder deren autokratische Regierungen die Menschenrechte systematisch verletzen, dürfen nicht mehr erteilt werden. Die Unterstützung solcher Länder beim Aufbau eigener Produktionskapazitäten verbietet sich von selbst. Unterbleiben sollten auch Lieferungen, die auf dem Umweg über die Militärhilfe anderer EU- oder NATO-Staaten erfolgen. Bereits genehmigte Lieferungen, sollten in solchen Fällen gestoppt werden.

Drittens: In Deutschland wird über ein neues Rüstungsexportgesetz diskutiert. Der Export von Munition, Munitionsteilen, Technologie und Herstellungsausrüstung für Munition muss darin besonders restriktiv geregelt werden.

All dies erfordert zivilgesellschaftliches Engagement. Packen wirs an!



V.i.s.d.P
Otfried Nassauer
BITS-Förderverein e.V.
Rykestr 13 · 10405 Berlin
www.bits.de

© Alle Rechte vorbehalten. 2016

IN ZUSAMMENARBEIT MIT



Diese Publikation wurde realisiert mit Mitteln der Deutschen Klassenlotterie.

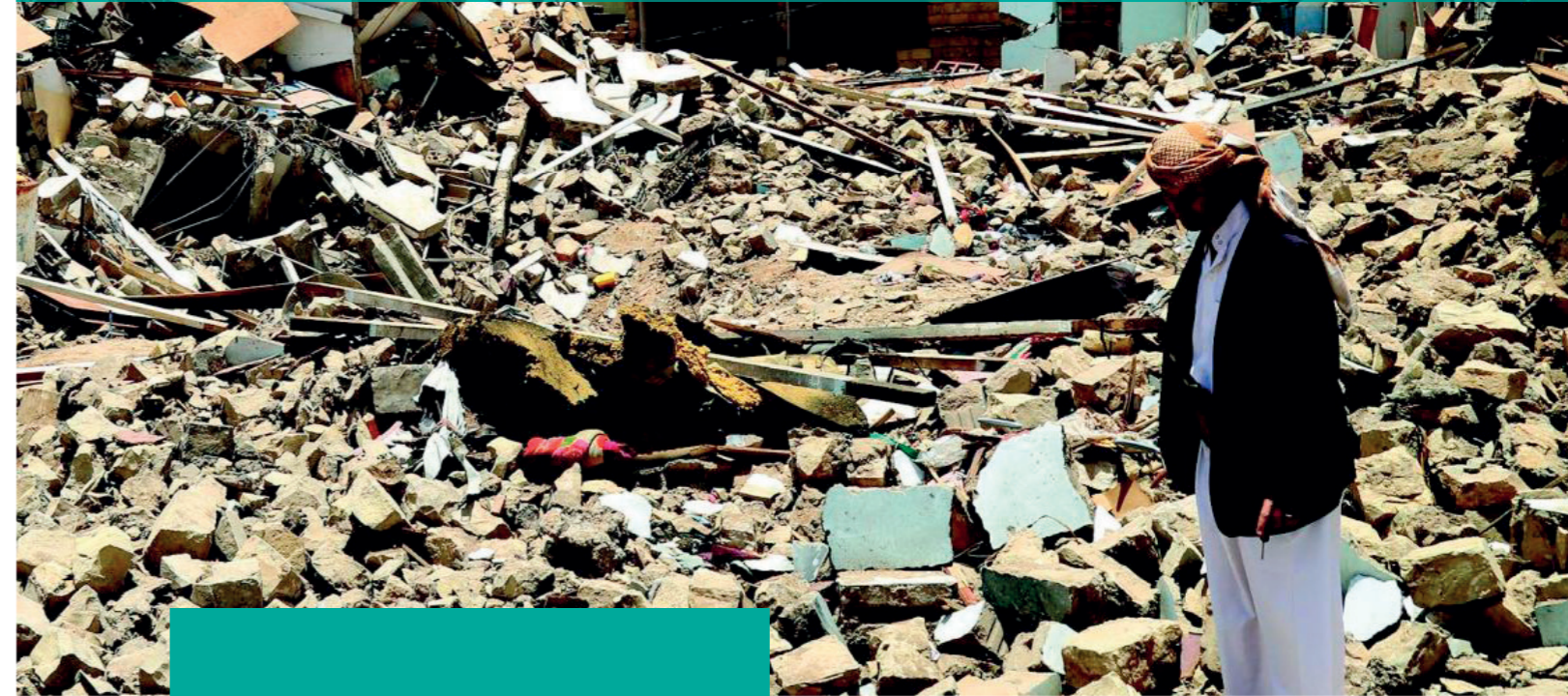
Weitere Informationen zu den Munitionsexporten der Rheinmetall AG und die Belegstellen für alle

wörtlichen Zitate in diesem Faltblatt können Sie in der folgenden Studie finden:

<http://www.bits.de/frames/publibd.htm>



Explosive Ausfuhren



Munitionsexporte in deutscher Verantwortung

Otfried Nassauer

: Saada, Jemen, nach den Bombenangriffen
© Ole Solvang / Human Rights Watch

Munition ist ein Grundnahrungsmittel für Kriege. In Analogie zu „Ohne Mampf kein Kampf“ könnte man auch sagen: „Ohne Munition kein Krieg.“

So einleuchtend dieser Sachverhalt ist, so wunderbarlich ist ein anderer: Während eine große Mehrheit der Bundesbürger Rüstungsexporten kritisch gegenübersteht und die Medien regelmäßig über problematische Waffenexporte berichten, spielen Munitionsexporte in der öffentlichen Diskussion nur selten eine Rolle. Dabei handelt es sich doch offensichtlich um den tödlichsten Teil des Rüstungsexports.

Der jüngste Bericht der Bundesregierung über ihre Genehmigungspolitik für Rüstungsexporte für das erste Halbjahr 2016 wirkt wie ein Scheinwerferlicht, das die Bedeutung von Munitionsexporten hervorhebt. Der Genehmigungswert für Kleinwaffenmunition lag in diesen sechs Monaten mit 283,8 Millionen Euro mehr als zehnmal so hoch wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die 20 größten Empfänger deutscher Exportgenehmigungen durften sogar Munition im Wert von mehr als einer Milliarde Euro

einführen. Das war rund ein Viertel des Wertes aller erteilten Genehmigungen für Rüstungsexporte. Auch wenn sechs Monate nicht repräsentativ sind – die Größenordnungen machen hellhörig.

Milliardengeschäft mit dem Töten

Munition ist ein Verbrauchsgut. Sie wird hergestellt, um zu töten. Beispiele von der arabischen Halbinsel zeigen in erschreckender Regelmäßigkeit, dass deutsche Konzerne Munition an zahlungskräftige, autokratische Regierungen geliefert haben, die damit die Menschenrechte verletzen, militärische Gewalt zur Niederschlagung der Opposition ausüben oder gar Krieg führen.

» In Bahrain schlugen 2011 Interventionstruppen des Golfkooperationsrates unter saudischer Führung den „arabischen Frühling“ mit Gewalt nieder. Die Menschenrechtsorganisation Bahrainwatch dokumentierte den Einsatz von Tränengasgranaten aus Südafrika und Schockgranaten der Rheinmetall-Tochter Nico Pyrotechnik aus Trittau, die in Deutschland produziert wurden.